Inhalt

Bildungsbiografien ehemaliger Schüler sonderpädagogischer Bildungs- und Beratungszentren mit dem Förderschwerpunkt Sprache in Baden-Württemberg

Die Befragung ehemaliger Schüler mehrerer sonderpädagogischer Bildungs- und Beratungszentren (SBBZn) mit dem Förderschwerpunkt Sprache in B.-W. ergab mit 97 % der 126 Rückmeldungen eine sehr hohe Zufriedenheit mit der Beschulung am SBBZ. Sie erreichen nach den vorliegenden Ergebnissen mit der Gesamtbevölkerung vergleichbare Bildungsabschlüsse, wenn die notwendige Unterstützung gegeben ist. Das Teilhabeerleben im Bereich der Kommunikation ist positiv. Nur noch selten fühlen sich die Betroffenen in ihren kommunikativen Fähigkeiten beeinträchtigt.
Inklusiven Bildungsangeboten stehen die Betroffenen kritisch gegenüber. Um ein Gelingen der Angebote zu gewährleisten, halten sie hochwertige Lehrerbildung, individuelle Unterstützung und Förderung im Unterrichtsprozess, geringe Klassengrößen, entsprechende Ressourcen an Personal (z. B. Teamteaching) und Raumausstattung (wie z. B. akustische Optimierung der Klassenzimmer) sowie die Sicherung von Akzeptanz und Respekt allen Lernenden gegenüber für wesentlich.

194

Hörtraining mit Musik und das auditive Arbeitsgedächtnis

Die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses entscheidet mehr über den Schulerfolg als der Intelligenzquotient (Alloway & Alloway, 2010). Einer groß angelegten Studie zufolge verfügen etwa 10 % Schüler eines Jahrgangs über ein Arbeitsgedächtnis, das ihre Lernfähigkeit erheblich beeinträchtigt, was u. a. Frustration und Verhaltensauffälligkeiten zur Folge hat. Aus der Kapazität des Arbeitsgedächtnisses bei fünfjährigen Kindern lassen sich ihre Schulnoten sechs Jahre später vorhersagen. Lehrer halten diese Kinder häufig für Tagträumer, unmotiviert und weniger intelligent (ebd.).

209

Potenziale der Musik für Sprachförderung und Sprachtherapie

Beim Einsatz von Musik in Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie kann es nicht nur um das „Musikmachen" gehen, dem man eine bestimmte Funktion und Wirkung beimisst. Vielmehr muss es darum gehen, Musik (rezeptiv, produktiv, als Kommunikations- oder Ausdrucksmittel, als Erfahrungsraum etc.) gezielt einzusetzen, um die Sprach- und Kommunikationsfähigkeit eines Kindes oder Erwachsenen zu entwickeln oder positiv zu beeinflussen. Notwendig ist daher die Begründung des Einsatzes aus der Sprachentwicklungs-, Sprachstörungs- und Sprachtherapieforschung heraus (Sallat, 2017).

221

Ihr Passwort für den Downloadbereich:
PraxiSprache_17

Auf ein Wort 192

Hauptbeiträge

Anja K. Theisel
Bildungsbiografien ehemaliger Schüler sonderpädagogischer Bildungs- und Beratungszentren mit dem Förderschwerpunkt Sprache in Baden-Württemberg 194

Anke Bergt, Stephanie Kurtenbach, Gabriele Finkbeiner
„SP1-Kinder" – Eine heterogene Diagnosegruppe. 201

Magazin-Originalbeiträge

Kaija Früchtenicht
Hörtraining mit Musik und das auditive Arbeitsgedächtnis 209

Teresa Dröge, Birgit Jackel
Möglichkeiten der Förderung rechtschreibschwacher Schülerinnen und Schüler – Projektarbeit in der Mittelstufe einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen 215

Forschung Sprache

Abstracts der Ausgabe 2/2017 219

Praxisthema: Sprache und Musik

Stephan Sallat
Potenziale der Musik für Sprachförderung und Sprachtherapie . . 221

Uta Kröger
Alle meine Sinne – Verknüpfung musikalischer Inhalte mit dem Thema „Sinne" 227

Tanja Klust
Eine Sommerwiese zum Klingen bringen – Unterrichtsbeispiel zur Verklanglichung einer Alltagsszene mit Orff-Instrumenten . . . 229

Veronika Forberger
Clap, boom, shake, chak – Jamsession im Musikunterricht 231

Stephan Sallat
Möglichkeiten der Musik für die Sprach- und Kommunikationsförderung 234

Beatrice Arand
Materialecke „Sprache und Musik". 237

Magazin

Rückblicke
2. Tagung des Interdisziplinären Mutismus Forums (IMF) 240

Internationales Symposium über Kommunikationsstörungen bei mehrsprachigen und kulturell unterschiedlichen Menschen. . 241

Sprachbehinderung im Licht von Bildung und Gesellschaft 243

Aus Schule und Therapie
Birgit Jackel
Zum Phänomen des flüssigen Lautlesens ohne Sinnverständnis . 245

Rezensionen 248

Aus der Hochschule 251

Seminare 253



Auf ein Wort

Bildung darf nichts kosten!

Diese Aussage auf einem Wahlplakat zur Bundestagswahl, die mir beim Vorbeifahren ins Auge sprang, hat mich doch nachhaltig zum Überlegen angeregt. Was war gemeint? Sagt eine Partei ehrlich, dass die Kosten für Schulen oder Universitäten, für Kindergärten oder soziale Einrichtungen zu teuer sind? Oder haben wir es hier mit einer Art Satire zu tun? Eine Wahlplakatfälschung?

Erst im zweiten Anlauf habe ich begriffen, was gemeint war. Bildung für alle umsonst. Ich war beruhigt, zunächst, und wurde an einem weiteren Plakat bestätigt, da ich den Zusatz las: Außer Anstrengung! Trotzdem ließ mich die erste Aussage nicht in Ruhe. Bildung ist Ländersache, aber die Bundesregierung sieht sich in der Verantwortung, deshalb werben Parteien zur Bundestagswahl auch mit dem Thema Bildung. Oder wollen Parteien im Bundestag den Ländern „Beine machen" in Sachen Bildung? Aber da ist ja der Bundesrat, der sich wehren wird, denn Bildung ist Ländersache. Und somit haben wir mindestens sechzehn Curriculare Bestimmungen zum Lernen in den Schulen und darüber hinaus manchmal auch noch regionale Besonderheiten, so z. B. das Plattdeutsche oder auch Saterfriesische im Deutschunterricht der niedersächsischen Schulen. Damit kann in Bayern sicherlich niemand etwas anfangen. Aber darüber hinaus ist auch die Auseinandersetzung mit spezifischen Gedichten oder mathematischen Gleichungen je nach Bundesland unterschiedlich geregelt. Ich bin mit mir uneins, ob sich die Schulbuchverlage darüber freuen oder ärgern, weil sie so viele unterschiedliche Schulbücher mit annähernd gleichem Inhalt drucken müssen.

Aber nun hat die Bundesregierung 2009 die UN-Behindertenkonvention ratifiziert und damit den Ländern eine Aufgabe zugewiesen, die auch 2017 noch nicht gelöst ist. Warum? Nun niemand scheint seinerzeit im Bundestag begriffen zu haben, dass er/sie einer umfassenden Schulreform in Deutschland zugestimmt hat, allerdings waren wohl auch nur wenige Abgeordnete anwesend. Und vielleicht haben nunmehr einige Bundesparteien begriffen, dass das ohne Hilfe des Bundes nicht umzusetzen ist. Bildung geht nicht billig, wie ein anderes Wahlplakat verkündet. Aber ist Ländersache.

Nun ich erinnere mich der Stimmen einiger Kultusbürokraten, die mir als Sprachbehindertenpädagogen seinerzeit zuriefen: „Jetzt machen wir euch platt!". Warum solche Äußerungen getroffen wurden, kann ich auch heute noch nicht nachvollziehen, schließlich haben Sprachbehindertenpädagogen immer gute Arbeit geleistet. Die sonderpädagogische Wissenschaft erstarrte ebenfalls, kein Artikel mehr, der nicht zunächst die Überzeugung zur Inklusion beinhaltete, und dann die skandierenden Überzeugungstäter in der Lehrerschaft mit ihrem Ruf: „Der Weg ist das Ziel!" Besser gefielen mir diejenigen, die riefen: „Eine Schule für alle!" Die hatten begriffen, dass eine Schulreform umgesetzt werden wollte. Aber das hatte die Politik anscheinend nicht begriffen. Denn wenn Inklusion Erfolg haben will, müssten alle Kinder und Jugendliche ausgestattet mit allen notwendigen Ressourcen in der Regelschule sitzen und dort wirklich so gefördert werden, dass sie Bildungsziele erreichen, um nach der Schule ein möglichst weitestgehend selbstbestimmtes Leben führen zu können. Aber wo ist der Anschluss in Berufsschule und im wirklichen Leben? Wo sind Arbeitsstätten und entsprechend bezahlbare Wohnungen? Es ist nicht zielführend, wenn Kinder und Jugendliche mit Unterstützungsbedarf am Unterricht eines Gymnasiums teilnehmen, ohne dass ein entsprechender Abschluss realistisch ist. Wenn wir ein Schulsystem für alle Schüler und Schülerinnen wünschen, unabhängig von ihrem Unterstützungsbedarf, dann kann es tatsächlich nur eine Schule für alle geben. Aber das bedeutet dann auch die Auflösung unseres mehrgliedrigen Schulsystems mit seinem absoluten Leistungsgedanken, und das ist eine nachhaltige Schulreform. Und genau deshalb sind wir nicht weiter. Derzeit tragen wir den Inklusionsgedanken auf dem Rücken von Schülerinnen und Schülern und von Regelschullehrern und Sonderpädagogen aus, die überlastet und überfordert versuchen, kultusbürokratische, aber ungenaue Vorgaben, umzusetzen. So hat es das niedersächsische Kultusministerium nach knapp fünf Jahren geschafft, eine Dienstvereinbarung zustande zu bringen, die in wenigen Worten ausgedrückt regelt, dass die Sonderpädagogen für Beratung, Diagnostik und Förderung in den Regelschulen zuständig sind und möglichst an einem Tag nur in einer Schule tätig sind, aber insgesamt nicht mehr als in zwei Schulen. Nach 5 Jahren!!! Ein anderthalbseitiges Papier!!!

Ach, ich habe die Kommunen vergessen, die als Schulträger für die Instandhaltung von Schulgebäuden verantwortlich sind, meist kein Geld haben und deshalb oft wenig für ihre Schulgebäude tun können. Bildung darf nichts kosten! Deshalb darf es auch reinregnen. Aber die Bundesregierung hat ja in der Vergangenheit einige Programme zur Sanierung aufgelegt, z. B. energetische Sanierung, um somit der Bildung indirekt helfen zu können, weil sie eigentlich nicht dafür zuständig sind.

Und dann, das darf auch nicht vergessen werden, fehlen Lehrkräfte für Grundschulen und auch Sonderpädagogen, beide Berufsgruppen bestens ausgebildet für ihre Aufgabe. Hier wurde wohl versäumt, entsprechende Werbung und auch entsprechende Studienplätze zu schaffen. Und wenn erst jetzt dieses Problem angegangen wird, werden wir eben auch erst in sieben bis acht Jahren die entsprechenden Lehrkräfte zur Verfügung haben. Bildung kostet und ist langfristig angelegt.

Liebe Leser, sie sehen, was ein Wahlplakat auslösen kann. Sprache ist unser Gegenstand, unsere Arbeit. Und auch mir als versiertem Leser passieren Fehl-

deutungen. Ich habe oben sicherlich auch mit Augenzwinkern geschrieben und man kann mir keine Wahlbeeinflussung vorwerfen, weil unsere Zeitschrift erst nach der Bundestagswahl erscheint. Aber, und das ist mir sehr wichtig, Politik muss sich sehr ernsthaft entscheiden, ob sie den Weg einer Schulreform im Sinne des inklusiven Gedankens gehen will oder ob sie verharren will, in einem unbefriedigendem Zustand. Der Leistungsgedanke der Gymnasien oder auch der Sek I der Gesamtschulen und damit auch der Unterricht im Grundschulbereich vertragen sich kaum mit dem inklusiven Gedanken. Hier benötigt Schule andere Vorgaben und Ressourcen, weil wir ansonsten unser Schulsystem über Gebühr strapazieren. Jeder Schüler und jede Schülerin muss uns so wichtig sein, dass wir alle Anstrengungen unternehmen, das größtmögliche Bildungsziel zu erreichen. Teilhabe an einem Unterricht ohne diesen zu verstehen, ohne eine Chance auf wirkliche Bildung ist eine Farce, die leider sehr oft in unseren bisher möglichen inklusiven Bestrebungen beinhaltet ist. Und dies liegt nicht an den Lehrkräften, sondern am unreflektierten System. Dafür bedarf es einer größeren Reform als der Abschaffung der Förderschulen. Es muss auch für einzelne Schülerinnen und Schüler Extrawege geben dürfen, ob nun im System oder außerhalb. Das Ziel ist eine möglichst weitgehend selbständige Teilnahme am späteren wirtschaftlichen Leben. Und hier ist die Wirtschaft, aber auch die Politik noch einmal gefordert.

Andreas Pohl,
dgs Landesgruppe Niedersachsen

Reihe von Informationsheften über Sprachstörungen

Die Informationsreihe der dgs zu Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen ist in den zurückliegenden Jahren erfolgreich gelaufen und ständig ergänzt worden. Die Broschüren eignen sich sowohl zur Öffentlichkeitsarbeit als auch zur Unterstützung von Beratung und Therapien. Folgende Hefte werden angeboten:



Heft 1: **Stimmstörungen bei Kindern**
Heft 2: **Stimmstörungen bei Jugendlichen und Erwachsenen**
Heft 3: **Störungen des Spracherwerbs**
Heft 4: **Förderung des Spracherwerbs**
Heft 5: **Aphasie**
Heft 6: **Myofunktionelle Störungen**
Heft 7: **Dysarthrie/Dysarthrophonie**
Heft 8: **Stottern bei Kindern**
Heft 9: **Stottern bei Jugendlichen und Erwachsenen**
Heft 10: **Gestörter Schriftspracherwerb**
Heft 11: **Dysphagien**
Heft 12: **Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit**
Heft 13: **Inklusion: Mit Sprache teilhaben**

Bestellungen werden nur schriftlich oder per Fax entgegengenommen. Ein Einzelheft ist gegen eine Schutzgebühr von € 1,- zuzüglich Portokosten unter der unten angegebenen Adresse zu beziehen. Bei größeren Bestellungen wird ein Rabatt gewährt. Fragen Sie bei Interesse nach. Wir informieren Sie gerne.

Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e. V. (dgs) · Werderstr. 12, 12105 Berlin
Telefon: 030/661 6004, Telefax: 030/661 6024, ·E-Mail: info@dgs-ev.de, Homepage: www.dgs-ev.de